

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que le site archéologique au lieu-dit « *Auf den Heidenhäusern* » à Nagem se caractérise comme suit :

Die Fundstelle liegt auf der Wegstrecke eines Divertikels der römischen Fernstraße Namur-Arlon, welcher von Perlé über Holtz nach Vichten führt.¹ Auf halber Strecke, zwischen den Ortschaften Roodt im Westen und Hostert im Osten, befindet sich eine bereits seit dem 17. Jahrhundert bekannte Fundstelle « *Auf den Heidenhaeusern* ». ² Diese liegt auf einer Hochfläche die im Westen durch die *Koulbich* und im Osten durch die *Houschterbaach* begrenzt wird. Den geologischen Untergrund bilden *Bunte Mergel mit hellgrauen Dolomitbänkchen (Steinmergel); Gips, Kalzitlagen und -knauern; im Nordwesten sandiger, mit Einschaltung einzelner Sandsteinbänkchen* (km³).³ Die Fundstelle erreicht bei ca. 446 m NN ihren höchsten Punkt. Ein Zugang ist im Westen durch den südlich vom C.R. 303 nach Osten abzweigenden *Houschterwee* möglich, welcher die Fundstelle durchquert. Aus Osten erfolgt eine Zuwegung durch die die Nationalstraße 23 im Ortszentrum von Hostert abzweigende *Rue du Coin*. Die Fundstelle liegt 480 Meter westlich des alten Bahnhofes von Hostert. In 480 Meter Entfernung führt die *Etat de la nature Route - Itiniéraire "Burfelt" - "Mirador"* entlang (Länge 34,76 km).

Die Fundstelle befindet sich zum größten Teil auf Ackerland. Der nordwestliche Teil befindet sich in einem kleinen Laub- und Nadelwald. Aktuell befinden sich die Flächen in keinem Naturschutzgebiet. Im Umkreis von 350 Metern um die Fundstelle befinden sich keine punktuellen Biotope. Das Trinkwasserschutzgebiet Weierchen/SCC-809-11 befindet sich westlich, außerhalb des geplanten Schutzperimeters.

Schon 1853 berichtet Namur in den PSH⁴, dass auf dem Heidenberg unweit von Nagem in der Flur *auf Heidhäuser* ein Haufen von Steinen und Schutt durchsetzt mit Ziegelbruchstücken und Ziegeln und sowie Bauschutt sichtbar sei, darunter auch ein etwa 1 m hoher Mauerabschnitt (« *tas de pierres, de la pierraille entremêlée de fragments de briques et de tuiles et des décombres parmi lesquels une partie de mur d'environ 1 mètre d'élévation* »⁵). Namur weiss ferner davon zu berichten, dass der Landwirt Thill aus Nagem, bereits um 1820 zahlreichen Entdeckungen auf dieser Fundstelle machen konnte, so verschiedene Räume mit erhaltenem Boden und wohl auch Hypokaustpfeilern. Die Söhne von Thill fanden ein „Goldcollier sowie Goldmünzen“, die jedoch eingeschmolzen wurden.

¹ Évêque de la Basse-Moûturie, L., *Itinéraire Du Luxembourg Germanique, Ou Voyage Historique Et Pittoresque Dans Le Grand-Duché*. Luxembourg: V. Hoffmann, 1844, 366.

² Hierzu: Blackes, H., „Zu Roodt, Blickrichtung Useldingen, sah ich Ruinen“, Luxemburger Wort. - Jg. 135 (1982), Nr. 99, p. 4; Nr. 130, p. 4, ill.

³ Carte géologique du Luxembourg à l'échelle 1:25000, Nouvelle Edition, Feuille no 7, Redange, Luxembourg, 2003.

⁴ Namur, A., *Mélanges*. 1. Substructions romaines à Nagem, *PSH*, 9 (1854), Luxembourg. 145-146.

⁵ *Ibidem*, S. 145.

Von der angrenzenden Nachparzelle übermittelt uns Namur die Nachricht vom Fund weitere Gebäudereste, Medaillien, Lanzenspitzen, Terrakotten, diverser Bronze- und Eisenobjekte sowie einer Säule und bearbeiteter Steine⁶.

Im Jahre 1951 führte der Pfarrer aus Roodt, Abbé Henri Blackes⁷ eine kleine Ausgrabung durch, über die er dem Staatsmuseum Bericht erstattete. Im Jahre 1982 veröffentlichte Blackes im Luxemburger Wort einen kurzen Artikel zu seinen Untersuchungen.⁸ Die Fundstelle war seit dieser Zeit wiederholt Gegenstand kontroverser Diskussionen und leihenhafter Privatuntersuchungen.⁹ Regelmäßige Feldbegehungen des archäologischen Dienstes des Nationalmuseums, u.a. in den Jahren 1982 und 1991, erbrachten fortgesetzt archäologisches Fundmaterial von der Fundstelle selbst, bzw. dem direktem Umfeld. Unbeantwortet muss zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Frage nach einer evtl. Vorgängersiedlungsstelle und dem genauen Verlauf der Römerstraße bleiben. Hier können nur umfangreiche Feldbegehungen in Verbindung mit geophysikalischen Prospektionen Klärung bringen.

Durch Luftbildaufnahmen aus den Jahren 1991 und zuletzt aus dem Jahr 2018, insbesondere den Infrarot-Aufnahmen, war es möglich die Fundstelle als römische Befestigung mit umlaufender Doppelgrabenanlage zu identifizieren. Die ca. drei Meter breiten Gräben zeichnen sich in den Luftbildern der ACT sowie auf den Infrarotaufnahmen hervorragend als Negativbewuchsmerkmal ab. Der Abstand der zwei Gräben beträgt ca. 7,75 Meter. Diese umschliessen eine Innenfläche von ca. 56 x 56 Metern. Das Gebäude im Zentrum der Anlage ist sowohl in den Luftbildern als auch im LiDAR-Scan nicht erkennbar. Das Gelände fällt auf der Fundstelle um ca. 3 Meter nach Osten hin ab. Eine im Zentrum in der Fundstelle erkennbare Senke, unmittelbar südlich der Straße, kann eventuell als „Altgrabung“ der 1850er Jahre gedeutet werden.

Die Wortherkunft und Bedeutung des historischen Toponyms *Auf den Heidenhausern* ist evident. Das Toponym welches sich aus dem Grundwort *Haeusern / Haiser*, als Plural für Haus ableitet, deutet auf eine Trümmerstelle hin, die entweder noch im Gelände erkennbar und / oder sich durch eine hohe Konzentration an Trümmerteilen (Ziegel, Steine etc.) gekennzeichnet war. Das Bestimmungswort *Heiden* wurde für Anhänger nichtchristlicher Religionen benutzt und fand gemeinhin Verwendung für „Römer“. Vergleichbare Toponyme auf römischen Fundstellen sind in größerer Zahl aus Luxemburg bekannt (vgl. Heidenfeld, Heidenkaul, Heidenknippchen etc.).

Die Klassierung soll zum Zwecke des Schutzes und der Erhaltung der vorgenannten Befestigungsanlage erfolgen. Charakteristisch für die Anlage und erhalten geblieben sind Teile der Doppelgrabenanlage sowie des vermuteten Gebäuderestes im Zentrum der Befestigung. Die Anlage gilt als typischer Vertreter kleiner, turmartige Kastelle, wie sie in der Spätantike zum Zweck von Überwachungsaufgaben, der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, als Rückzugsort in Krisenzeiten sowie der optischen Nachrichtenübermittlung an vielen Orten errichtet wurden.

Bei dem Denkmal handelt es sich um ein archäologisches Zeugnis im Sinne des Art. 1 des Gesetzes vom 18. Juli 1983: An der Erhaltung und Pflege besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein

⁶ Ibidem, S. 145.

⁷ Muller, J.-C., Bio-Bibliographie Henri Blackes (1901-1987). *Hémécht*, 40 (1988), 429–439.

⁸ Blackes, H., „Zu Roodt, Blickrichtung Useldingen, sah ich Ruinen“, *Luxemburger Wort*. - Jg. 135 (1982), Nr. 99, p. 4; Nr. 130, p. 4, ill.

⁹ Nehrenhausen, J., Die Mysteriöse Römeranlage von Nagem-Lannen. *Nos Cahiers: Lëtzebuurger Zäitschrëft Fir Kultur* 32, 2011, 87–118, hier S. 89ff.

öffentliches Interesse, da diese Anlagen wichtige fortifikatorische Funktionen (**HM**), als wehrhafter Wohnsitz, zur Sicherung von Verkehrswegen oder als zeitweiliger Zufluchtsort (**HHI**) für die Bevölkerung erfüllten.

HM – critères de l'histoire militaire

HHI – critères de l'histoire de l'habitat et des infrastructures

La COSIMO émet avec 10 voix pour et 1 abstention un avis favorable pour un classement en tant que monument national du site archéologique au lieu-dit « *Auf den Heidenhäusern* » à Nagem (nos cadastraux 591/2088, 55/1482, 72/0, 73/2070, 74/2071, 75/2393, 590/2407, 590/2085, 590/2086 et 591/2087).

Présent(e)s : Christina Mayer, John Voncken, Matthias Paulke, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Max von Roesgen, Anne Greiveldinger, Christine Muller, Marc Schoellen, Nico Steinmetz, Claude Schuman.

Luxembourg, le 17 mars 2021